

Küchenmöbel kompostieren

Autor(en): **Isler Rüetschi, Erika**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **72 (1997)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-106444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KÜCHENMÖBEL KOMPOSTIEREN

ERIKA ISLER RÜETSCHI

Das Herzstück einer Wohnung – die Küche – hat ästhetischen, funktionalen, emotionalen wie ökologischen Kriterien zu genügen. Eine durchdachte Küche ist in bezug auf die Apparatewahl auch eine ökologische, mit geringen Verbrauchswerten. Bei den Möbeln hingegen besteht noch kein breit anerkannter Massstab für umweltbezogene Kriterien. Die Stabstelle für Ökologie und Planung der Stadt Zürich empfiehlt folgende Kriterien: keine ungesunden Abgaben von Formaldehyd-Dampf an die Raumluft, dauerhafte, reparierbare, trennbare Möbelteile und das Einhalten bestimmter Abgaswerte, wenn die Möbel verbrannt werden müssen.

MASSIVE HÖLZER, METALLE ODER SPÄNE? Abgeleitet aus diesen Kriterien bekommen Möbel aus massivem einheimischem Holz oder mit wenig verarbeiteten Holzwerkstoffen die erste Priorität. Metallmöbel müssen pulverbeschichtet oder mit lösemittelfreien oder -armen Anstrichstoffen behandelt sein. Möbel aus Spanplatten müssen die Formaldehydvorschriften (Deklaration: Lignum CH 10 oder E1) einhalten. Isocyanatgebundene Spanplatten – meistens mit der Bezeichnung formaldehydfrei – geben auch Dämpfe an die Umgebung ab und werden nicht als Alternative angesehen.

Bei den Abdeckungen können Natursteinabdeckungen und preisgünstige Chromnickelstahlabdeckungen anstelle von kunstharzbelegten Spanplatten in Betracht gezogen werden. Die ostschweizerische regionale Beratungsstelle des Schwei-



Preisgünstig und ökologisch: Möbel aus Strohplatten.

zerischen Institutes für Baubiologie gibt bei Mehrfamilienhäusern der pulverbeschichteten, mit Papierwaben gefüllten Stahlküche der Firma Forster den Vorteil. Diese Küchen haben ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, die Firma nimmt die Möbel nach ihrer langen Lebensdauer zurück und rezykliert sie. Stahlblechteile werden in Form von Schrott bis zu zwanzig Prozent am Stahlerzeugungsprozess beigefügt.

DEN KREIS ZUM LAUFEN BRINGEN Das Recycling ist ein wichtiges Kriterium bei der Beurteilung. Der Verband Schweizerischer Möbelindustrie SEM regte die Küchenbranche an, gebrauchte Möbel zurückzunehmen. Voraussichtlich wird der Kanton Zürich als erster Kanton in diesem Jahr noch Rücknahmeregeln für die Möbelentsor-

**KÜCHENMÖBELHERSTELLER
BEFASSEN SICH MIT ÖKOLOGISCHEN FRAGEN. DER TRAUM
VON VOLLSTÄNDIG KOMPOSTIERBAREN
MASSENMÖBELN KÖNNTE IN WENIGEN
JAHREN REALITÄT WERDEN!**

gung in Kraft setzen lassen. Diese Bestrebungen sind deshalb so wichtig, weil in Mietwohnungen mehrheitlich Küchenmöbel mit Kunstharzbeschichtungen eingebaut wurden. Mit Kunstharz belegte Möbelteile werden in einem speziell ausgerüstetem Zementwerk verbrannt. Wiederverwertet werden in der Schweiz unbeschichtete oder mit Melaminharz direktbeschichtete Platten (ohne Beschläge). In Deutschland existiert seit kurzem eine Grossanlage, die beschichtete und belegte Spanplatten rezykliert. Das Fraunhofer-Institut in Braunschweig entwickelte ein Konzept auf



Mustergültig, aber kaum für Genossen: Vollholzküche.



Rücknahme gewährleistet: Metallküchen werden auch in Genossenschaften eingesetzt. Öko-Detail: Die Stahlbleche sind dank Kartonwaben schallgedämmt und versteift.

der Basis eines chemo-thermomechanischen Prozesses: Der Leim zersetzt sich, Kunstharzdekore/-folien, Furniere und Beschläge fallen weg, und die Holzspäne können wieder verwendet werden.

Den Trend zu mehr Ökologie hat auch die Firma Piatti aufgenommen. An der Swissbau stellte die Grossfirma Frontplatten aus Stroh vor. Stroh ist im Vergleich zu Holz schneller wachsend und lässt sich leicht kompostieren. Für Küchenmöbel werden die Oberflächen versiegelt, damit kein Wasser eintritt. Das Vollkompostieren solcher Platten ist das Fernziel der Grossfirma. Aber nur rohe oder mit Wasserlacken behandelte Platten können dem natürlichen Kreislauf zurückgegeben werden. Andere Küchenfirmen beschäftigen sich ebenfalls mit der Umwelt. Die Firma Veriset beschränkt sich darauf bei den Innenteilen wie etwa Flaschengittern auf Plastifizierungen zu verzichten. Bei Sanitas-Troesch hält man wie bei allen erwähnten Küchenfirmen die Vorschriften zum Formaldehyd ein. Auf PVC als Kantenmaterial hat die Firma vor eineinhalb Jahr verzichtet und setzt die umweltfreundlicheren ABS-Kanten ein.

GERÄTE UNTERBIETEN ZIELWERTE Apparate gehören in jede Küche. Sie unterziehen sich genauso wie die Möbel einer dauernden Entwicklung. Als wichtigste ökologische Kriterien gelten die Verbrauchsdaten für elektrischen Strom und Wasser. Diese Werte sind in Datenbanken abrufbar, beispielsweise bei den Beratungsstellen der Elektrizitätswerke. Sie sind aber auch in einer Broschüre des Konsumentinnenforums zusammengefasst. Für Haushaltgeräte legte das Bundesamt für Energiewirtschaft Zielwerte des Stromverbrauchs fest. Bei den Backöfen werden diese bereits von den Firmen V-Zug und Electrolux unterboten. Die Kochstelle – früher das Feuer, von der in alten Zeiten das Ansehen einer Frau abhing – wird heute laufend revolutioniert. Gussplatten sind out: Glaskeramikplatten verbrauchen fünf bis zehn Prozent weniger Strom und sind einfacher zu reinigen. Spezielle Platten mit «Quick light» oder Halogenlicht reduzieren den Stromverbrauch noch einmal. Bei den Induktionskochzonen hingegen hebt das Kühlen der Elektronik die Stromersparung wieder auf, gemäss Messungen der EWZ elexpo in Zürich. Gaskochen gilt dagegen als umweltfreundlich.

PRODUKTION ÖKOLOGISCH OPTIMIEREN Kühlschränke ohne Gefrierfach haben einen überproportional kleineren Verbrauch als solche mit einem Gefrierfach. Je nach Wohnungstypen könnte mit einer Gemeinschaftskühlanlage oder getrennten Tiefgefrierkühlschränken Strom gespart werden. FCKW (Fluorchlorkohlenwasser-

stoffe) sind seit 1996 weltweit verboten, wegen der zerstörenden Einwirkung auf die Ozonschicht und die Förderung des Treibhauseffektes. Viele Hersteller sind als Kältemittel auf den kleinen Nachbarn, das FKW (Fluorkohlenwasserstoff), ausgewichen, welches immer noch den Treibhauseffekt fördert. Inzwischen gibt es aber auch Hersteller, die Propan oder Isobutan als Kältemittel verwenden, die weder ein Ozonabbau- noch ein Treibhauspotential haben. Je länger, je mehr setzt sich auch der Geschirrspüler als Standardausrüstung durch. Längst hat sich erwiesen, dass der Wasserverbrauch beim Handabwaschen grösser ist als bei den Spülautomaten mit geringem Verbrauch. Bei den Möbelfirmen wie bei den Apparatelieferanten sind Umweltmanagement-Systeme im Gespräch. Damit soll der ganze Produktionsprozess ökologisch optimiert werden. Derzeit aktuell ist die ISO-14001-Norm, mit der bisher die Firma Electrolux zertifiziert ist. Auch im Hause Siemens haben gewisse Länder wie etwa Deutschland dieses Zertifikat. Andere Firmen werden in den nächsten Jahren folgen.

WEITERGEHENDE HINWEISE

Grundsätze zu Kücheneinrichtungen der Stabstelle Planung und Ökologie der Stadt Zürich wurden soeben neu überarbeitet und können beim Hochbauinspektorat, Postfach, 8021 Zürich, Tel. 01/216 51 11, bestellt werden.

Angaben zur Möbelerücknahme sind zu beziehen beim Verband der Schweizer Möbelindustrie, Einschlagweg 2, Postfach, 4932 Lotzwil, Tel. 062/922 59 55.

Das Merkblatt «Verbrauchszielwerte Haushaltgeräte» kann beim Bundesamt für Energiewirtschaft in Bern, Tel. 031/322 21 11, verlangt werden.